

NICOLE RUPSCHUS

Frauen in Qumran

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 2. Reihe
457*

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor

Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors

Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)
Hans-Josef Klauck (Chicago, IL) · Tobias Nicklas (Regensburg)

J. Ross Wagner (Durham, NC)

457



Nicole Rupschus

Frauen in Qumran

Mohr Siebeck

NICOLE RUPSCHUS, geboren 1984; 2005–2012 Studium der Ev.Theologie an der Universität Greifswald; 2009–2012 Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl Altes Testament; 2013–2017 Promotionsstudium an den Universitäten in Greifswald und Zürich; 2014–2017 Projektmitarbeiterin im Rahmen eines SNF-Forschungsprojektes bei Prof. Dr. Jörg Frey an der Universität Zürich; 2017 Promotion.

e-ISBN PDF 978-3-16-155782-8

ISBN 978-3-16-155647-0

ISSN 0340-9570 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

für Andreas

Vorwort

„Frauen in Qumran“ begleiten mich seit einigen Jahren. Herr Prof. Dr. Stefan Beyerle hat angeregt, dieses Thema zum Dissertationsprojekt zu machen. Dass auch Herr Prof. Dr. Jörg Frey mich als Promovendin betreut hat und ich im Rahmen einer Doppelpromotion (Cotutelle de thèse) an den Universitäten in Greifswald und Zürich arbeiten durfte, war ein Glücksfall für mich. Beiden kann ich nicht genug danken für ihr schnelles und umfassendes Feedback in allen Phasen der Dissertation, für ihre Motivation, Korrekturen, inhaltliche Schärfungen, Literaturhinweise und stets konstruktive Kritik. Ich denke, dass man in einer Promotion nicht besser begleitet werden kann.

Nach der erfolgreichen Verteidigung meiner Dissertation im Juni 2017 in der schönen Hansestadt Greifswald liegt nun die überarbeitete und aktualisierte Promotionsarbeit vor. Mein großer Dank gilt den Herausgebern der Wissenschaftlichen Untersuchungen zum Neuen Testament für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe II. Das ist eine große Ehre für mich. Ebenso danke ich dem Verlag Mohr Siebeck, namentlich dem Geschäftsführer Herrn Dr. Henning Ziebritzki und Herrn Klaus Hermannstädter (Lektoratsassistentz). Wichtige Hilfe für die Druckfassung erhielt ich von Frau Jana Trispel (Herstellungsleitung) und Frau Clara Vogel (Praktikantin).

Ausdrücklich danken möchte ich für den Erhalt des Landesgraduiertenstipendiums Mecklenburg-Vorpommern (Bogislawstipendium), das mir in der Anfangsphase meines Dissertationsprojektes sehr geholfen hat. Die Förderung meines Promotionsthemas als Forschungsprojekt durch den Schweizerischen Nationalfonds hat mir drei Jahre lang Forschungsmöglichkeiten an der Universität Zürich am Lehrstuhl bei Prof. Dr. Jörg Frey eröffnet. Auch für diese Unterstützung bin ich sehr dankbar.

Im nicht minder schönen Zürich haben sich für mich viele Möglichkeiten ergeben, über mein Thema in einen regen und für mich fruchtbaren Austausch zu treten. Hier ist einmal das Neutestamentliche Kolloquium der Schweizerischen Theologischen Fakultäten zu nennen und ebenso das Neutestamentliche Forschungsseminar. Allen Teilnehmenden bin ich in Dankbarkeit verbunden, da sie den Teilergebnissen meiner Arbeit mit regem Interesse, Neugier und konstruktiven Kommentaren begegnet sind. Namentlich nennen möchte ich Herrn Prof. Dr. Samuel Vollenweider, der mir wichtige Hinweise für die Schärfung meiner Thesen gegeben hat.

Außerdem möchte ich mich bei Herrn Michael R. Jost bedanken. Seine herausfordernden Fragen und klaren Analysen in unseren Gesprächen über unsere Dissertationsarbeiten im Speziellen und die Qumranforschung im Allgemeinen haben mir viele wertvolle Impulse für meine Arbeit beschert.

Bei der 8. und 9. Schwerter Qumrantagung hatte ich ebenfalls die Möglichkeit, Teile meiner Dissertation vorzustellen und von den Kommentaren und Vorträgen der Teilnehmenden zu profitieren. Auch dass ich einem Seminar in Greifswald meine Thesen mit Studierenden diskutieren konnte, war ein großer Gewinn für mich. An dieser Stelle danke ich besonders Herrn Dr. Andreas Ruwe, nicht nur für präzise Beobachtungen und anregende Diskussionen, sondern auch für seine stets hilfsbereite und freundliche Begleitung während meiner Greifswalder Studienzeit. Aus dieser Zeit möchte ich noch zwei Freundinnen danken, die mich mit unerschütterlichem Glauben an meine Fähigkeiten bis zur Promotion begleitet und mit mir meine ersten Gedanken zum Qumraner Friedhof und den Essenern geteilt haben: Ellen Nemitz und Dorothea Burkhardt.

Mit einem scharfen systematischen Blick hat Frau dipl. theol. Johanna Breidenbach die Erstkorrektur meiner Dissertation übernommen und wichtige Verständnisfragen formuliert. Für ihre konstruktive Kritik danke ich ihr sehr herzlich. Zürcher Gespräche mit ihr, aber auch mit Frau Dr. Friederike Rass, mit der ich das Vergnügen hatte, mir ein Büro zu teilen, haben mir sehr geholfen, meine Arbeit aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.

Meine Eltern, die sich als Verfechter der Bibliotheken- und Asketinnenthese herausgestellt haben, haben stets Anteil an meinem Studium genommen. Dafür danke ich Ihnen.

Zuletzt danke ich von Herzen meinem Mann Andreas, der eine wahre Konstante in meinem Leben ist, für seine allumfassende Unterstützung. Er war schon an meiner Seite, als ich mich für das Theologiestudium entschieden habe, und gemeinsam haben wir studiert und mit der Promotion unsere Studienfächer abgeschlossen. In den Jahren meiner Promotion ist er es nie Leid geworden, mit mir über „Frauen in Qumran“ zu reden, meine Überlegungen nachzuvollziehen, aber auch zu hinterfragen, Auszüge zu lesen und mit mir über Unklarheiten zu diskutieren. Ihm sei diese Arbeit gewidmet.

Mögliche Fehler sind nicht auf die hier genannten Personen, sondern allein auf mich zurückzuführen.

Berlin, den 5. September 2017

Nicole Rupschus

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
I. Einleitung	1
1. Intention und Aufbau der Untersuchung	1
2. Zum Vorgehen in dieser Arbeit – Problembeschreibung	3
2.1 Zur Definition von gruppenspezifischen Texten	3
2.2 Die Aussagekräftigkeit quantitativer Vergleiche	5
2.3 Zur Forschung nach Frauen in Qumran	9
II. Frauen in Qumran – Ein archäologischer Abriss	13
1. Von der Siedlung zu den Höhlen	14
1.1 Die Geschichte der Siedlung	14
1.1.1 Lokalisierung und Datierung	14
1.1.2 Grundlinien einer historischen Einbettung	17
1.2 Qumran in seinem Kontext	20
1.3 Thesen zur Anlage	25
1.3.1 Das „Skriptorium“	26
1.3.2 Der Festungscharakter Qumrans	28
1.3.3 Eine Töpferei	29
1.3.4 Opferhandlungen?	29
1.3.5 Kombinationen von Thesen	32
1.3.6 Ergebnis	34
1.4 Die Höhlen von Qumran	35
2. Der Friedhof von Qumran	37
2.1 Einführung	37
2.2 Die Grabungen auf dem Friedhof	39
2.2.1 Problembeschreibung	42
2.2.2 Anthropologische Ergebnisse und de Vauxs Schlussfolgerungen	43
2.2.3 Auswertung der French Collection	48
2.2.4 Auswertung der Collectio Kurth / German Collection	52

2.2.5 Steckkolls Befund	57
2.2.6 Die Merrill-Expedition	60
2.2.7 Ausgrabungen unter Magen und Peleg	62
2.2.8 Zwischenergebnis	63
2.3 Bestattete und Bestattungsformen in Qumran und Umgebung	63
2.4 Frauenspezifische Funde	68
2.5 Zias' Beduinen-Hypothese	72
2.6 Überlegungen zur Einwohnerzahl	78
3. Zusammenschau	81
4. Archäologie und Textwissenschaft – Eine illegitime Verbindung?	84
4.1 Die Höhlen von Qumran als Schnittstelle von Archäologie und Textwissenschaft	85
4.2 Weitere <i>missing links</i>	89
4.3 Die Jerusalemer These	93
4.4 Überleitung	94
 III. Die Damaskus-Texte	 97
1. Textgenese in der Antike und im Mittelalter	97
2. Frauen in den D-Texten	100
2.1 Die Ermahnung: CD I–VIII und XIXf.	101
2.1.1 Identifizierung durch die Geschichtsrückblicke	101
2.1.2 Reinheit und Heiligung	103
2.1.3 Zwischenergebnis	110
2.1.4 Organisation der Gemeinschaft: Leben in Lagern	111
2.2 Die Gesetze: CD XVf. und IX–XIV par.	120
2.2.1 Die Bedeutung des Schwurs in der Gemeinschaft	121
2.2.2 Der Schwur im Alltag	133
2.2.3 Verunreinigung durch die Frau	134
2.2.4 Die Rolle des Aufsehers: Frauen in der gemeinschaftlichen Hierarchie	139
2.2.4.1 Scheidung	139
2.2.4.2 Ehevoraussetzungen	143
2.2.5 Sota	146
2.2.6 Ausschluss aus der Gemeinschaft	151
3. Zusammenfassung	155
 IV. Frauen in der Gemeinschaftsregel	 159
1. Einführung	159

2. Die Zusammensetzung der Gemeinschaft	160
2.1 Frauen in der Versammlung	160
2.2 Die Frau als Zeugin	162
2.2.1 Exkurs: Die Fragmente 4QSerekh ha-‘Edah ^{a-i} (4Q249 ^{a-i})	168
2.2.2 Zwischenergebnis	170
2.3 Frauen im <i>yahad</i> ?	171
3. Zusammenfassung	175
V. Die Gemeinderegel und weitere Regeltexte	177
1. Die S- und D-Literatur	177
1.1 Die S-Texte	177
1.2 Der Aufbau der Gemeinderegel im Vergleich mit den D-Texten	180
1.3 Überlegungen zum Textwachstum	183
1.4 Von D zu S? – Überlegungen zum <i>yahad</i>	184
1.5 Von S zu D: Ein spezieller Vergleich	189
1.5.1 Eine Möglichkeit, Frauen in S zu integrieren	190
1.5.2 Der Penal Code	191
1.5.3 Gegenseitiges <i>rewriting</i>	196
1.6 Zwischenergebnis	199
2. Vergleiche mit anderen Regeltexten	200
2.1 Unreinheit	200
2.2 Kriterien für den Ausschluss	203
2.2.1 Die Kriegsregel	204
2.2.2 Ein Vergleich der Ausschlusskriterien	206
3. Zusammenfassung	209
VI. Die Essener	213
1. Einleitung	213
2. Qumran und die antike Literatur	215
2.1 Die Essener als vorbildliche jüdische Partei	216
2.1.1 Philo von Alexandrien	216
2.1.2 Flavius Josephus	223
2.2 Plinius der Ältere und Dio Chrysostomus	229
2.2.1 Die Notiz des Plinius	229
2.2.2 Die Lokalisierung der Essener am Toten Meer	231
3. Die Essener und Qumran: Ein Quellenvergleich	233
3.1 Zum Quellenwert	233
3.2 Die Essener und die gruppenspezifischen Qumrantexte	243

3.2.1 Ein allgemeiner Vergleich	245
3.2.2 Frauen in den Essener- und den gruppenspezifischen Texten	248
3.2.3 Exkurs: Ein Beitrag aus dem liturgischen und weisheitlichen Bereich	254
3.3 Die Essener und die Archäologie Qumrans	257
4. Zusammenfassung	260
VII. Schlussbetrachtung	263
1. Frauen in Qumran: Areal und Friedhof	263
2. Die Verbindung mit den Texten	265
3. Frauen in den gruppenspezifischen Texten	265
3.1 Zur Gruppenstruktur: Frauen und der <i>yahad</i>	266
3.1.1 Die Gemeinschaft in D, S und Sa	267
3.1.2 Das Verhältnis der Frau zum <i>yahad</i>	268
3.1.3 Das Verhältnis zum Tempel	271
3.2 Aufschlüsse im Vergleich zu anderen Regeltexten	273
4. Die Essener	273
4.1 Folgerungen für Areal und Texte	275
4.2 Historische Folgerungen	277
5. Ertrag	279
Literaturverzeichnis	281
Stellenregister	305
Sach-, Personen- und Ortsregister	325

I. Einleitung

1. Intention und Aufbau der Untersuchung

Eine Monographie mit dem Namen „Frauen in Qumran“, die grob die letzten zwei Jahrhunderte der Zeit des Zweiten Tempels umfasst, erscheint ambitioniert. Und sie ist es, insofern sie Thesen wie jene, frauenlose Bewohner in Qumran zu vermuten, hinterfragt. Damit folgt vorliegende Arbeit einer sich in den letzten Jahren immer stärker abzeichnenden Forschungstendenz und fügt verschiedene Ansätze zu einem Gesamtbild zusammen. Es geht um die Frage, wo und wie in den Qumrantexten, insbesondere den gruppenspezifischen Texten, Frauen zum Thema werden, in welcher Funktion und Rolle, und was sich daraus für die dahinter stehende(n) Gruppe(n) folgern lässt. Dennoch ist „Frauen in Qumran“ kein Thema, das ausschließlich dem aktuellen Trend von Genderstudies folgt, die historisch und sozialgeschichtlich nach der gesellschaftlichen und religiösen Stellung von Frauen in allen Epochen, auch im antiken Judentum und im Umfeld der Anfänge des Christentums, fragen. Zuvorderst umfasst „Frauen in Qumran“ die drei Schwerpunkte innerhalb der Qumranforschung: die materialen Hinterlassenschaften Chirbet Qumrans, die Textfunde in den elf Höhlen und die „außerqumranischen“ Quellen (Philo, Josephus, Plinius), die u.a. zur Essener-These geführt haben.

Die strikte Unterteilung nach diesen drei Punkten, die gleichzeitig den Aufbau dieser Arbeit bilden, ergibt sich aus der Forschungsgeschichte: Die Auswertung der Textfunde stand von Anfang an unter dem Einfluss der antiken Essenerberichte. Waren die Texte aus Höhle 1 noch relativ schnell ediert, so dauerte es doch Jahrzehnte, bis nahezu der ganze Bestand in Buchform vorlag.¹ Die bis dahin eher vereinheitlichende Lektüre der zugänglichen Texte hat ihr Übriges getan, um das von der Gemeinderegulierung her erstellte Bild einer Gemeinschaft unverheirateter („zölibatärer“) Männer zu entwerfen.² Trotz

¹ Zur Editions-geschichte s. *VanderKam*, Qumranforschung, 211–227. Neuer: *Stökl Ben Ezra*, Qumran, 15–25.

² Zu dieser Problematik s. etwa *Hübner*, Zölibat, der bereits 1970 schreibt: „Man stelle sich einmal vor, wir hätten alle diese Schriften [gemeint sind D, M, H, Sa; N.R.], nicht aber I QS gefunden! Wie wäre man dann mit den Angaben von Josephus, Philo und Plinius zu Rande gekommen? Oder umgekehrt gefragt: Hätte man die antiken Angaben über die Ehelosigkeit der Essener nicht, wäre man dann überhaupt auf den Gedanken gekommen,

verstärkter Publikationen zu Frauen und Qumran seit den 1990ern (s.u.) ist die Essener-These immer noch zentral. Doch kann man sich ihr nur annähern, wenn man sich zunächst von ihr löst und jenseits jeder Thesenbildung nach Frauen in Qumran fragt.

Der Titel „Frauen in Qumran“ verweist zuerst auf die Aufgabe, Frauen physisch in Qumran nachzuweisen. Dies kann zunächst über den an Qumran angrenzenden Friedhof geschehen. Wiederum mit den Essenern verknüpft gibt es auch in der Qumranarchäologie kontroverse Diskussionen zur geschlechtlichen und auch zeitlichen Bestimmung der Skelettreste. Frauenbeurteilungen in Qumran waren und sind keineswegs als selbstverständlich vorausgesetzt, daher ist jede Auswertung dazugehöriger Publikationen eine äußerst heikle Angelegenheit. Um zu einem voraussetzungsreichen Ergebnis zu gelangen, ist man ganz auf archäologische Befunde angewiesen. Sie geben Aufschluss über den Friedhof und die Ruinen des Areals. Daher ist zunächst mit Hilfe der Archäologie zu entscheiden, ob in der Siedlung Qumrans Frauen gelebt haben können (Kap. II).

Nun sind zwar die in den elf Höhlen gefundenen Texte auch archäologische Objekte, dennoch fallen die Schriftrollen und Fragmente ebenso in die Sparte der Textwissenschaft. „Frauen in Qumran“ steht demnach auch für das Vorhaben, Frauen in den Texten näher zu bestimmen. Da dies völlig unabhängig vom Fundort der Texte geschehen soll, ist es im strengen Sinne inkorrekt, hier von „Frauen in Qumran“ zu sprechen. Die Texte sind zwar in Qumran und Umgebung gefunden worden, aber selbst wenn sie längere Zeit in der Anlage gesammelt und eventuell auch im Raum des Toten Meeres kopiert wurden, weiß man nicht automatisch mehr über ihren Sitz im Leben oder historischen Ort.³ Daher ist die eigentliche Frage: Wie werden Frauen in den Qumrantexten dargestellt und was zeichnet ihren Status im Vergleich zu anderen Texten, etwa im später kanonisierten Tanach, aus? Hier sind die gruppenspezifischen Texte essentiell, weil nur sie eine eigenständige Gruppierung oder eigenständige Gruppierungen widerspiegeln. Eine zusätzliche Frage lautet zudem, wie sich die Gemeinschaft hinter den Texten selbst definiert und ihre eigene Identität beschreibt.⁴ Ihre Identifizierungsstrategie ist gleichermaßen auf Frauen anzuwenden. Hier ist der *yahad* einer genauen Untersuchung zu unterziehen und das Verhältnis der Frau zu ihm zu bestimmen. Zudem gilt es, sich auch in der Textarbeit ganz von der Literatur über die Essener zu emanzipieren (Kap. III–V).

daß in I QS Zölibatäre angesprochen sind?“ (154) Vgl. pointiert auch A. Baumgarten, *Who cares?* S. weiter Kap. VI.1.

³ S. dazu Schuller, *Women* 2011, 580f.

⁴ Für diese Selbstidentifizierung ist die Tora des Mose (vgl. etwa CD XV,9b.12a; 1QS V,8b) zentral, vgl. Newsom, *The Self*, 91. S. dazu auch Beyerle, *Kriterien*, bes. 115–121.

Da die Essener-These einflussreich war und ist, sind schon aus diesem Grund „Frauen in Qumran“ mit den antiken literarischen Zeugnissen abzugleichen. Im Gegensatz zu den Ansätzen der älteren Forschung ist dabei jedoch zu trennen zwischen den sogenannten zölibatären Essenern und den Essenern als Vertreter einer jüdischen Gemeinschaft zu der Zeit des Zweiten Tempels. Die Zuschreibung der Essener zu Areal und Texten hängt von den Sekundärquellen ab, weswegen diese eigens zu gewichten und ihr Verhältnis zum archäologischen und textlichen Befund im Bezug auf die Frauenfrage zu bestimmen sind (Kap. VI).

2. Zum Vorgehen in dieser Arbeit – Problembeschreibung

Wie man im Falle der Archäologie auf die Ausgrabungsbefunde mitsamt den verschiedenen Deutungen des Areals und des Friedhofes angewiesen ist, so gilt es für die Qumrantexte, jeden einzelnen für sich zu lesen und mit entsprechenden Hilfsmitteln auszuwerten, bevor man weitere zum Vergleich heranzieht. Eine Kategorisierung der Texte ist dafür unumgänglich, um Frauenthemen gewichten und mit anderen in Beziehung setzen zu können.

2.1 Zur Definition von gruppenspezifischen Texten

Eine hilfreiche Grundunterscheidung unterteilt die Qumrantexte in sogenannte biblische und parabiblische sowie gruppenspezifische Texte. Letztere, in der englischsprachigen Forschung „sectarian“ genannt, sind am aussagekräftigsten, da sie eine bestimmte Form der Gesellschaft widerspiegeln, die anscheinend im 2. Jh. vor bis ins 1. Jh. n.Chr. eine gesonderte Position innerhalb des Judentums eingenommen hat.

Nach Devorah Dimant sind jene Texte als gruppenspezifisch zu bezeichnen, die über eine „Community Terminology“ (CT) verfügen, was sich in der beschriebenen Organisation der Gemeinschaft, ihrer Geschichte im Spiegel aktueller Ereignisse sowie ihrer Lehre und eigenem Umgang mit biblischen Texten zeigt.⁵ Von „biblischen“ Texten zu sprechen gibt natürlich eine anachronistische Terminologie wieder, da die Quellen erst später kanonisiert wurden und im 1. Jh. v.Chr. noch in verschiedenen Versionen vorlagen, wie

⁵ Dimant, *Qumran Manuscripts*, 26–29 (s. auch *dies.*, *Sectarian and Non-Sectarian Texts*). Zum Begriff „sectarian“ s. etwa Grossman, *Welt von Qumran*, 211–213. Zur Unterteilung in parabiblisch, exegetisch, gesetzlich, kalendarisch, poetisch und liturgisch, weisheitlich, historische und erzählerisch sowie apokalyptisch und eschatologisch s. schon Lange mit Mittmann-Richert, *Annotated List*, 117–149. S. weiter VanderKam, *DSS Today*, 47–95, u. die Ausführungen von Ilan, *Women in Qumran and the DSS*.

gerade die Qumranfunde zeigen.⁶ Eine ganz eigene Rezeption dieser „biblischen“ Texte zeigen ebenjene gruppenspezifischen, zu denen die Damaskus-Texte (D), die Serekh-Texte (S), die Gemeinschafts- (1QSa) und Segensregel (1QSB), die Fragmente zur Kriegsregel (M) und der Hodayot (H) sowie die Pescharim⁷, 4QMMT⁸, vielleicht auch MidrEschat⁹ gezählt werden.¹⁰ In Abgrenzung dazu stehen die „No Community Terminology“-Texte (NCT) und die „biblischen“ Texte.

In Bezug auf „Frauen in Qumran“ sind besonders die D- und S-Texte mit der Gemeinschaftsregel aussagekräftig und werden in den folgenden Kapiteln besprochen. Gerade im Hinblick auf die Gruppenspezifika wird stets die Frau in Relation zu der Gemeinschaft im Fokus sein. Hierbei sind, wie schon erwähnt, die unterschiedlichen Textpassagen je für sich zu bewerten und das Textwachstum sowie die sich verändernden Gemeinschaftsstrukturen zu berücksichtigen. Stellung und Funktion der Frau ist in den einzelnen Texten zu klären und dann in das Gesamt der textlichen Hinterlassenschaften Qumrans und seines Umfelds einzuordnen, sodass das Bild der Frauen in diesem Kontext besser konturiert werden kann.

⁶ Zu den biblischen Texten: *Tov*, *The Biblical Texts*, 165–178, sowie dazu *Ulrich*, *Index of Passages* 185–201; vgl. ebenso *Tov*, *Die biblischen Handschriften*, passim. Einen Überblick und eine Einordnung bietet *García Martínez*, *Überlegungen*, 8–24, mit Verweis auf die Problematik, von einem „biblischen“ Text zu sprechen (s. ebd., 15, auch 25). S. auch *Xeravits / Porzig*, *Qumranliteratur*, 7f.; *Stökl Ben Ezra*, *Qumran*, 189–211.

⁷ Hier sind der Habakuk- und Nahum-Pescher sowie der Pescher zu Ps 37 zu nennen. Sie geben Aufschluss über eine Gemeinschaft, die ihre Gegenwart äußerst kritisch betrachtet und sich im Anbruch der Endzeit verortet. Die thematischen Pescharim werden im Folgenden nicht berücksichtigt. Zur Kategorisierung und Unterscheidung zu den kontinuierlichen Pescharim s. *Lim*, *Pesharim*, 14–18. Dazu und zu weiteren Pescharim s. *Xeravits / Porzig*, *Qumranliteratur*, 102–122.

⁸ Übersetzt: „Einige Werke der Tora“ (4QMMT^{a-f}: 4Q394–399). Zur Edition: *Qimron / Strugnell*, *Miqat Ma'ase ha-Torah*.

⁹ MidrEschat besteht mindestens aus zwei Fragmenten: 4Q174+177. S. dazu grundsätzlich *Stuedel*, *Midrasch zur Eschatologie*.

¹⁰ Die Bezeichnung dieser Kategorie divergiert in der Forschung. *Stuedel*, Art. *Qumran-Handschriften*, etwa nennt S, D, M, MidrEschat, pHab, MMT und H „Echte Qumrantexte“ (s. wibilex.de, letzter Zugriff: 13.11.2016). S. weiter *Lange / Lichtenberger*, Art. *Qumran*, 45–65. Leider divergiert in der deutschsprachigen Forschung auch die Bezeichnung von 1QS und 1QSa (s. zuletzt *Stökl Ben Ezra*, *Qumran*, 248; ebenso *Xeravits / Porzig*, *Qumranliteratur*, 141). Im Lauf dieser Untersuchung wird sich zeigen, dass es sinnvoll ist, bei der Übersetzung Lohses zu bleiben und 1QS als Gemeinde- sowie 1QSa als Gemeinschaftsregel zu bezeichnen (*Lohse*, *Texte*, 1f.+45). Durch den anfänglichen Fokus von 1QSa auf die Gesamtgemeinschaft, was „Rule of the Congregation“ durchaus wiedergibt, sollte weiterhin von der Gemeinschaftsregel gesprochen werden. 1QS jedoch spiegelt nur einen Teil, nämlich den *yaḥad*, wider, weswegen hier die Benennung Gemeinderegel spezifischer ist (s. dazu Kap. IV+V).

2.2 Die Aussagekräftigkeit quantitativer Vergleiche

In dieser Arbeit erscheint es wenig sinnvoll, die nach der elektronischen Konkordanz angegebenen 111 אשה-Belege mit den entsprechenden aramäischen Stellen (43-mal אנתה) und andere frauenbezogene Passagen (mit den Schlagworten wie Mutter, Schwester, Tochter, Witwe, Sklavin, Hure, Jungfrau) aus allen gefundenen Qumrantexten auszuwerten, was im Folgenden kurz anhand des Lemmas אשה erläutert werden soll. Dieses ist in den verschiedenen Kontexten, nämlich in halachischen und parabiblichen, weniger in „biblischen“, liturgischen, weisheitlichen und poetischen Texten zu finden.¹¹ Davon sind nicht alle Belege brauchbar bzw. auswertbar. Das Wort אשה beispielsweise steht manchmal ohne weiteren Kontext und ist dann nur über die Zuordnung zu anderen Fragmenten und so Kategorien zu bestimmen.¹²

Die sogenannten Reworked Pentateuch-Texte stellen eine „Be- bzw. Überarbeitung“ des Pentateuch dar.¹³ Dort genannte Frauen gehören zu einer „biblischen“ Vorlage, wenn gleich, wie schon angedeutet, von einem einzigen allgemein rezipierten, festgelegten Toratext nicht ausgegangen werden kann. Parabiblische Texte (Rewritten Bible) beschreiben vorliegende, später dem Tanach zugeordnete Texte, die sich zwar auf seine Themen oder

¹¹ Vgl. dazu *Xeravits / Porzig*, Qumranliteratur, 12–14.

¹² So findet sich in der DSSSEL כול [א]שה in 4Q159 2–4+8,10, was in *García Martínez / Tigchelaar*, DSS I, 310, jedoch nicht gelesen wird. Ebenso ist in 4QMMT nichts Näheres über die Frau zu erfahren (vgl. 4Q398 V,4:]האשה ב[; zu 4Q397 IV,4 s.u.). 4Q514 1,I 1 lässt nur noch das Wort אשה erkennen, im weiteren Text ist von der Unreinheit des Mannes und genereller Reinigung, auch für den Gottesdienst, die Rede. Auch in 4Q502 309 ist nur noch א [א] in der ersten Zeile zu ersehen. Nur aus dem Folgenden lässt sich der Festkontext erkennen. Ebenso in 4Q506 131–132, wo die Worte Hams zwar als Lobpreis Gottes zu finden sind, nicht aber klar ist, in welchem Verhältnis אשה [dazu steht, das einzig in Z. 3 zu lesen ist. Auch in einem weisheitlichen Fragment ist über die Nennung von Frauen hinaus nichts Näheres eruierbar (4Q426 1 I,14:]ים ונשים[). Ebenso gibt 4Q178 7,1 nichts Aufschlussreiches zu erkennen:] האשה וש. Vgl. ebenso 4Q482 1,4. Hier fehlen noch jene Texte, in denen das Wort Frau zu ergänzen bzw. zu rekonstruieren ist; vgl. *Schuller*, *Women* 2009, 54.

¹³ An dieser Stelle ist das Bekehrverbot nach Ex 20,17 in 4Q158 7–8,2b (לוא תחמוד אשה) (ר[ענה] oder Isaaks Geburt durch Sara, Abrahams Frau (שרה אשת[ו]) in 4Q364 1a–b,3a (s. Gen 25,20) zu nennen. Letzteres Fragment erwähnt drei Zeilen später Noah und seine Frau (Z.6a: אשת[ו] לנכח[; vgl. auch 4Q422 II,4 – ein nicht klassifiziertes Fragment), Z.7 wiederum nur „seine Frau“, womit dann Rebekka gemeint sein kann. 4Q365 6b,6, das Mirjamlied aus Ex 15,20, stellt nach *Ilan*, *Women in Qumran and the DSS*, 127, weniger einen exegetischen Zusatz, als vielmehr einen protomasoretischen Text dar. Zudem sei wie im Falle der parabiblichen Texte nicht eindeutig zu bestimmen, ob sie Kommentare zum „biblischen“ Text oder (protomasoretische) Versionen darstellen. S. zum Problem *Ilan*, *Women in Qumran and the DSS*, 127+128. Zu weiteren Reworked Pentateuch-Texten s. 4Q364 5a–b 1,4; 9a–b,2; 24a–c,9 sowie 4Q367 1a–b,3. Einen kurzen Überblick dazu bieten *Xeravits / Porzig*, Qumranliteratur, 32–35.

Bücher beziehen, aber nicht Teil des späteren Kanons geworden sind.¹⁴ Auch hier ist die Erwähnung der Frau der jeweiligen „biblischen“ Vorlage geschuldet, nur dass es keine schwer zuzuordnende Kommentierung, sondern eine Art Nacherzählung ist. Doch zeigt dies die Aktualität und bleibende Wichtigkeit der Texte, die nach ständiger Rezeption verlangen. Aufschluss über Frauen dieser Zeit geben die Passagen mit entsprechenden Lemmata jedoch nicht. Daher können weder parabiblische noch Reworked Pentateuch-Texte denselben Aussagegehalt wie die gruppenspezifischen Texte haben.

Mit 27 Belegen weist die Tempelrolle (11Q19/T^a) die meisten Nennungen von נשא innerhalb eines Qumrandokuments auf, was sich jedoch durch ihre Länge – sie umfasst 66 Spalten – wieder relativiert.¹⁵ Die Niederschrift ist wohl noch vor jener der D- und S-Texte anzusetzen.¹⁶ Da die Tempelrolle zugleich noch nicht den gruppenspezifischen Charakter der D- oder S-Texte zeigt, sondern wörtlich sehr nah an der Tora orientiert bleibt, ist sie eher ein Zwischenglied. Allerdings spiegelt sie im Vergleich mit anderen Regeltexten ein früheres Stadium der Textauseinandersetzung und -entwicklung, zudem einen von vielen zu dieser Zeit kursierenden Toratexten wider.¹⁷ Im Bezug auf Frauenthemen ist T nicht bloßes *rewriting* von Dtn 12–26, dem sogenannten deuteronomisch-deuteronomistischen Rechtskorpus, sondern setzt durchaus schon eigene Akzente (vgl. 11Q19 LII–LXVI).¹⁸

Aussagekräftig sind auch die Pescharim: Grundsätzlich sind diese Deutungen von „biblischen“ Texten eine Evaluation der gegenwärtigen Zeit, auch wenn die genauen Bezüge

¹⁴ Hier sei auf das Jubiläenbuch verwiesen: 4Q221 5,6 beschreibt Jakobs Trauer um seine Frau (אשר) Rahel, während Esau ihm entgegenzieht (vgl. Gen 32), 4Q221 7,3 Potifars Frau (s. Gen 39). 4Q223–224 2 II,8 nennen die Unreinheit und Fehlritte der Frauen, worauf die der Männer, also Jakob und seiner Söhne, folgen (טומאת הנשים ואהר תעות הנשים). Vgl. weiter 4Q223–224 2 V,6 (Josef hört auf seine Frau), 11Q12+XQ5a I,3 (Adam und seine Frau trauern um Abel; vgl. Z.5+8) und 11Q12+XQ5a II,3 (Kain nimmt eine Frau). S. hierzu *Tov*, Die biblischen Handschriften, 6–8; *Xeravits / Porzig*, Qumranliteratur, 48f.59–65.

¹⁵ Unter Berücksichtigung dieser Relation (Wortvorkommen gegenüber Länge des Gesamttextes) bleiben die Damaskus-Texte die bedeutendsten. Zur Zahl 27 s. *Schuller*, Art. נשא, 311. S. auch *dies.*, Women 2009, 27.

¹⁶ Die Datierung ist umstritten, so geht *Stegemann*, Die Essener, 137f., von einer Abfassung um 400 v. Chr. und einer Tradierung „traditionsbewusster Priester, wie der Essener“ aus. *Yadin*, Tempelrolle, 255–257, wiederum sieht nach seinem damaligen, heute nicht mehr tragbaren Wissenstand den Ursprung in der Qumrangemeinschaft selbst und T als gruppenspezifischen Text. Es gibt zumindest gute Gründe (auch anhand von 4Q524) von einer zeitlichen Situierung vor der 2. Hälfte des 2. Jh.s v. Chr. auszugehen, vgl. *García Martínez*, Art. Temple Scroll, 931f.; *Schiffman*, Unfinished Scroll. Vgl. noch *dens.*, Sadducean Origins, 44f.

¹⁷ Gerade die in Dtn wiedergegebene Gottes- in der Moserede in der dritten Person findet sich in der Tempelrolle zumeist als erste Person. Gott kommt somit direkt zu Wort. Das fügt sich zwar nicht in den Duktus der anderen Regeltexte, zeigt aber den Anspruch der Gemeinschaft hinter T bzw. das Selbstbewusstsein der Tradenten. Vgl. dazu auch *Shemesh*, Halakha, 22–24.

¹⁸ Im Falle der vergewaltigten Jungfrau sind in 11Q19 LXV,7b–15a im Vergleich zu Dtn 22,13–21 Zuspitzungen zu erkennen, die jedoch erst in D und 4Q159 2–4,8 gänzlich von und zugunsten einer bestimmten Gemeinschaft modifiziert wurden. Dennoch lassen sich von Dtn zu T Änderungen im Falle der Frau feststellen, die eine weitere Beschäftigung und Aktualisierung mit ihren Belangen aufzeigen.

für heutige Lesende unklar bleiben.¹⁹ Wie die Pescharim geben MMT oder auch Midr-Eschat einen Einblick in den zeitgeschichtlichen Hintergrund und die Verarbeitung zurückliegender Ereignisse. Betrachtet man diese Texte für sich, so erfährt man weniger über die Frau als vielmehr über die jeweilige Gemeinschaft.

Frauen in liturgischen und weisheitlichen Texten sind wiederum in ihrem Textgenre zu betrachten. In der Rezeption aus dem weisheitlichen Bereich zeigen beispielsweise die Fragmente 4Q184, dass auch ohne die Erwähnung des Lemmas eine Frau in den dazugehörigen Fragmenten angenommen worden ist. Wiederum im liturgischen Bereich wurde mit 4Q502 vorausgesetzt, dass es aufbauend auf der Schrift Philos von Alexandrien Therapeutinnen in Qumran gegeben hat.²⁰

Entsprechend obengenannter Kategorisierung kommen Frauen explizit 44-mal in halachischen Texten vor, die in den gruppenspezifischen Bereich gehören.²¹ Unter jene zählen auch Doppelüberlieferungen in D: In 4Q269 9,7b und 270 5,21a werden Frauen genannt, die entsprechend in 4Q271 3,14a zu rekonstruieren sind. So ermöglichen verschiedene Kopien zum Teil eine gute Rekonstruktion, sind bezüglich der Schlagworte aber entsprechend in einer Statistik zu berücksichtigen. Gleiches trifft auf jene Passagen zu, die den mittelalterlichen D-Text belegen (s. z.B. zu 4Q271 5 I,17 CD XII,1). Die einmalige Erwähnung einer Frau in der Gemeinderegeln und ihrem 4Q-Pendant ist wiederum für sich zu betrachten (s. 1QS IX,21; par. 4Q264,8). (s. dazu Kap. III+V)

Mit 4Q270 2 I,17f. liegt eine Passage vor, die offenbar vom Verkehr des Mannes mit seiner Frau spricht, darüber hinaus aber keine hilfreichen Informationen enthält (s. Kap. III). Gerade solche Fragmente verweisen auf die Problematik, dass, je weniger Text zur Verfügung steht, desto schwieriger seine Rekonstruktion und Interpretation ist. Wenn kaum verwertbarer oder gar kein Kontext erhalten ist, ist es fast unmöglich, ein Wort seiner Aussageintention nach zu rekonstruieren. Zudem ist die Lesung auch jedes Mal möglichst am Original bzw. einem Foto oder einer digitalen Fassung zu überprüfen. Eileen Schuller liest etwa einen laut elektronischer Konkordanz aufgezählten Frauen-Beleg in 4Q397 IV,4 nicht הַנְּשִׂיִם , sondern נְשִׂיִם .²² Darum

¹⁹ S. etwa 1QpHab VI,11 als Pescher zu Hab 1,17 oder 4Q169 3–4 IV,4, ein Pescher zu Nah 3,10; s. auch den Kommentar zu Jes 54,4–10: 4Q176 8–11,7f. Näheres zu den Pescharim s.o. Anm. 7.

²⁰ Zu 4Q184 s. zunächst den Erstbearbeiter *Allegro*, DJD 5, 82–85 (1968). Zu 4Q502 vgl. *Baumgarten*, 4Q502 (1983), *Bennett Elder*, *Woman Question* (1994). Zu weiterer Literatur und einer Betrachtung zu 4Q502 und 4Q184 s. Kap. VI.3.2.3 und *Rupschus*, *Frauen im liturgischen und weisheitlichen Kontext*. Generell zum weisheitlichen oder liturgischen Bereich s. *Wright*, *Wisdom and Women at Qumran* (2004). *Bernstein*, *Women and Children in Legal and Liturgical Texts from Qumran* (2004), wobei auch hier bereits mit *Baumgarten* anzusetzen ist.

²¹ Neben D, 1QSa, S und M betrifft dies auch die Regeltexte 4Q265, 4Q159 und 4Q251.

²² S. *Schuller*, *Women* 2009, 52. Mit *llan* ist in 1QSa I,27 eine Stelle hinzuzunehmen, in der nicht in הַנְּשִׂיִם zu korrigieren, sondern הַנְּשִׂיִם zu lesen ist – s. dazu Kap. IV.2.3.

kommt es bei den $\eta\psi\alpha$ -Funden weniger auf die Quantität des Wortes im Qumrankorpus, sondern auf die Qualität des jeweiligen Gesamttextes an.

Zu diesem qualitativen Lesen gehört auch das „gender-inklusive“ Lesen und somit die stete Frage, ob Frauen, auch wenn sie im Text nicht explizit erwähnt werden, dennoch berücksichtigt sind. Das heißt, dass auch für jeden Text und Kontext zu überlegen ist, inwiefern maskuline Pluralbildungen Frauen einschließen können. Die D-Texte bieten etwa vier Höraufufe, die sich an ein Kollektiv wenden – jene, die „Gerechtigkeit erkennen und wandeln auf den Wegen Gottes“, sind als eine heterogene Gemeinschaft anzusehen. Gerade in diesem Regeltext liegt der Fokus auf der Abgrenzung nach außen – und dies auch innerhalb des Judentums –, sodass eine Frauen ausschließende Funktion nebensächlich bzw. nicht existent zu sein scheint. Der tiefe Einblick in die Gemeinschaft macht die D-Texte zu den wichtigsten Qumranfragmenten hinsichtlich der Frauen.

Die gruppenspezifischen Texte zeichnen sich durch ihre offensichtliche Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppierung aus.²³ Aus diesem Grund ist von Schlüssen aus einer Zählung und der daraus folgenden Gewichtung anhand eines Lemmas abzusehen. Zwar gibt es zur Zeit der Entstehung und Tradierung der Qumrantexte noch keinen Kanon, wohl aber autoritative Texte, zu denen, wie die gruppenspezifischen Texte klar zeigen, die Tora und Prophetentexte zählen. Für die weitere Textbeschreibung und -bearbeitung sind daher derlei Bezeichnungen hilfreich. Demnach erfährt man über Frauen in den Qumrantexten allein über ihr prozentuales Vorkommen nichts. Wichtig ist, sich des Textflusses und der unterschiedlichen parallelen Überlieferungen und steten Überarbeitungen bewusst zu sein, die die Qumrantexte exemplarisch widerspiegeln.

Ob es Frauen in Qumran gab, hängt auch nicht von der Frage ab, warum unter allen anderen in den Höhlen gefundenen „biblischen“ Büchern (Esr und Neh zusammengefasst) Ester fehlt. Da es einen Kanon biblischer Bücher zu diesem Zeitpunkt noch nicht gegeben hat, müsste man zugleich fragen, warum auch Fragmente zu Judit oder Susanna fehlen.²⁴ Erstens kann dies im lückenhaften Qumrankorpus selbst begründet liegen – vielleicht hat es also ursprüngliche Versionen dieser Bücher gegeben.²⁵ Auch Fragmente zu den Makkabäerbüchern können Teil zerstörten oder entwendeten Materials sein. Unterstellt man den gruppenspezifischen Texten jedoch ausgehend von ihrer

²³ Zur Definition s.o. und zur weiteren Bearbeitung die folgenden Kapitel.

²⁴ *Ilan*, *Women in Qumran and the DSS*, 128, mit Verweis auf *Integrating Women*, 140f.

²⁵ So zu Ester: *Tov*, *Die biblischen Handschriften*, 11, Anm. 40: „Das Fehlen dieses Buches sollte eher auf einen Zufall (Zerstörung der Handschriften) als auf irgendeine andere Ursache zurückgeführt werden.“ S. auch *Lange*, *Qumran Library*, 265, Anm. 12: „Several Essene texts from Qumran seem to allude to the book of Esther“ (s. bereits *Lange*, *Handbuch*, 498–502).

zeitkritischen Haltung auch ein distanziertes Verhältnis zu den Hasmonäern und bezieht dies wiederum auf eine Sammlerintention, die sich im Qumranbestand spiegelt, so sind Kopien der Makkabäerbücher nicht zu erwarten.²⁶ Speziell für Ester wurden weitere Erklärungsversuche mit dem kriegerischen Aspekt des Buches oder der Nichterwähnung des Gottesnamens formuliert.²⁷ Eine Überlegung ist auch, ob das Purimfest und so der Gesamttext für die potentiellen Sammler keine Rolle gespielt hat. Doch muss man sich wohl damit abfinden, dass wir keinen Zugang zum einstigen Gesamtbestand haben und auch nie haben werden.

Nicht sinnvoll ist es, aus dem Fehlen der genannten Bücher einen frauenfeindlichen oder Frauen ausgrenzenden Schluss zu ziehen.

2.3 Zur Forschung nach Frauen in Qumran

Trotz des im Vergleich zur alt- und neutestamentlichen Forschung recht jungen Alters der Qumranforschung gibt es nach rund 70 Jahren eine nahezu unüberblickbare Menge an Literatur. Neben den notwendigen Quelleneditionen, wie den DJD und PTSDSSP, sind es besonders Periodika und Sammelbände, die zur Strukturierung des Bestandes beigetragen haben und den jeweiligen Stand des Wissens über Qumran und die Umgebung bündeln und erweitern.²⁸ Hier ist es interessant, dass zwar von Beginn an das Interesse an den gruppenspezifischen Texten sehr groß war, es aber Jahrzehnte dauern sollte, bis sie kritisch hinterfragt und Forschungsbeiträge über Frauen anerkannter Bestandteil der Qumranforschung wurden. Zwar gab es immer wieder Kritik an der Essener-These und dem mit ihr zum Teil der Qumrangemeinschaft unterstellten Zölibat,²⁹ doch führte die Kritik vor allem dazu, dass man die Autorschaft der Schriftrollen anderen Trägerkreisen als den Essenern zuschrieb.³⁰ Frauen sind wegen des von Roland de Vaux gedeuteten archäologischen Befundes und der Interpretation der Gemeinderegel durch Eleazar Sukenik in Kombination mit den antiken Essenerberichten nicht berücksichtigt und höchstens marginal betrachtet wurden.³¹

Im Bereich der Qumranarchäologie ist erst 1999/2000 die Neuauswertung der *Collectio Kurth* publiziert: Die anthropologischen Untersuchungsergebnisse belegen einen Frauenanteil auf dem Friedhof Qumrans³² und sind maß-

²⁶ Dazu *Stökl Ben Ezra*, Qumran, 188.

²⁷ S. *Talmon*, Esther, 250.

²⁸ *Xeravits / Porzig*, Qumranliteratur, 14–17, *Stökl Ben Ezra*, Qumran, 17–25.61–63.

²⁹ Vgl. *Hübner*, Zölibat (1970); s. auch Anm. 2. S. auch *Rengstorf*, *Hirbet Qumran* (1960).

³⁰ Vgl. dazu etwa *Roth*, *Qumran Sectaries* (1959) oder *Pryke*, *Identity of the Qumran Sect* (1968).

³¹ Literatur und Diskussion ausführlich in Kap. II–VI.

³² *Röhler-Ertl / Rohrhirsch / Hahn*, *Anthropologische Datenvorlage* (1999+2000).

gebend für Thesen zu Frauen in Qumran. Einen wichtigen Beitrag zu Frauen auf dem Friedhof hat Joan E. Taylor vorgelegt.³³ Zu Recht beklagt Katharina Galor die männliche Dominanz innerhalb der Qumranforschung bis in die 1990er Jahre, die sich entsprechend auf die Interpretation von Areal und Texten ausgewirkt hat, und plädiert für die Berücksichtigung der Frau.³⁴

Daher steht am Beginn die Textforschung, die Frauen und Genderfragen in die Diskussion eingebracht hat. Unter den gruppenspezifischen Texten sind dabei jene bedeutend, die zum einen offensichtlich Frauenthemen verhandeln und zum anderen einen essentiellen Teil der Essener-These bilden.

Zur Halacha der D-Texte hat Joseph Baumgarten grundlegende Arbeit sowohl in der Erstedition als auch bezüglich der Frauenthemen in kleineren Publikationen geleistet.³⁵ Entscheidende Impulse wurden von ihm auch hinsichtlich eines differenzierten „zölibatären“ Verständnisses gegeben.³⁶ Doch konnten sich weitere Differenzierungen erst allmählich in den 1990ern verbreiten, wo drei Wegbereiter zu nennen sind: Lawrence Schiffman hat sich mit Frauen in der Tempelrolle beschäftigt und ist der prominenteste und ausdauerndste Vertreter einer Sadduzäerthese, in die er selbstverständlich Frauen integriert. Parallelen zieht er dabei auch zu rabbinischen Texten.³⁷ Hartmut Stegemann wiederum hat im deutschsprachigen Bereich einen ernsthaften Versuch unternommen, Frauen in die Essener-These einzubinden und von einer grundsätzlich familiären Struktur zu sprechen.³⁸ Pionierarbeit hat dann vor allem Eileen Schuller geleistet, die erstmals den Blick auf alle vorliegenden Qumrantexte ausweitete und Impulse für weitere Frauen- und Genderforschung setzte. Zwar blieb auch sie nicht unbeeinflusst von der Essener-These, doch stellte sie erstmals die Frau in den Mittelpunkt der Textforschung und suchte nach Verbindungen zum archäologischen Befund.³⁹ Ihre Arbeit war es, die weiteren Forscherinnen und Forschern das Feld eröffnet hat, um Lücken in diesem Bereich zu schließen. Tal Ilan ist hier an nächster Stelle zu nen-

³³ Taylor, *Cemeteries* (1999).

³⁴ Galor, *Gender and Qumran* (2010), *dies.*, *Des femmes* (2014).

³⁵ Baumgarten, *DJD 18* (1996), *The Cave 4 Versions* (1992), *4Q Zadokite Fragments* (1990).

³⁶ Baumgarten, *Restraints* (1990) – vgl. hingegen *Qimron, Celibacy* (1990). S. weiter Baumgarten, *4Q502* (1983), *Art. Celibacy* (2000). Unter unzähligen Beiträgen sei noch auf den derzeit jüngsten hingewiesen: *Wassen, Women, Worship, Wilderness, and War* (2016).

³⁷ Schiffman, *Laws Pertaining to Women in the Temple Scroll* (1992), *Women in the Scrolls* (1994) und *Laws Pertaining to Women and Sexuality* (2011).

³⁸ Stegemann, *Qumran Essenes* (1992), *Die Essener* (1993).

³⁹ S. ihre Aufsätze: *Women 1994, Evidence for Women* (1996), *Women 1999, Women 2009*, und zuletzt *Women 2011*. Zudem ist auf ihre Artikel zum Lemma נשׂא (2011) und mit *Wassen: Women: Daily Life* (2000) zu verweisen. Ihrem Ansatz folgt Bengtsson, *Kvin- nor* (2003).

nen,⁴⁰ die den Traditionsprozess zwischen Qumran und dem rabbinischen Schrifttum weiter untersuchte und Schnittpunkte hervorhob, die die Lebenswelt von Frauen zur Zeit der Qumranbesiedlung bis in die mischnische Zeit betreffen.⁴¹

Bislang ist zu Frauen in einem Qumrantext nur eine Monographie, nämlich „Women in the Damascus Document“ von Cecilia Wassen verfasst worden.⁴² Jüngst haben in zwei Aufsätzen Maxine Grossman und Tal Ilan den Blick auf Frauen in der Gemeinschaftsregel gelenkt.⁴³ Sidnie White Crawford und Maxine Grossman weiteten den Fokus auf den Platz der Frau innerhalb der Gemeinschaft und die damit einhergehenden Genderfragen.⁴⁴ Hierzu bleiben Bezüge zur Halacha wesentlich für das Bild und den Status der Frau in ihrem Umfeld.⁴⁵

Fragen der Genderforschung werden in der gesamten Untersuchung berücksichtigt und die Frau wird als Teil der Gesellschaft betrachtet, sofern es anhand des untersuchten Materials möglich ist.⁴⁶ Die hier genannten Autorinnen und Autoren sind grundlegend für die Arbeit, da sie ein mittlerweile wichtiges Spektrum der Qumranforschung spiegeln. Unter Berücksichtigung dieser frauenrelevanten Literatur und der problematischen Verquickung von Texten und Areal liegt hier nun die erste monographische Aufarbeitung zu „Frauen in Qumran“ vor.

Vorliegende Arbeit möchte keinen feministischen Diskurs führen. Dass Frauen in der Antike und bis ins 20. Jh. hinein benachteiligt waren, es oft heute noch sind und weltweit immer noch Debatten über Sexismus, Gender- oder Verteilungsgerechtigkeit geführt werden und zu führen sind, wird hier nicht in Abrede gestellt oder gar in irgendeiner Form bagatellisiert. Auch

⁴⁰ S. ihren Schuller ergänzenden und erweiternden Überblick: *Ilan*, Women in Qumran and in the DSS (2010).

⁴¹ *Ilan*, Integrating Women (1999), Jewish Women (1995), The Attraction of Aristocratic Women (1995), Learned Jewish Women (2005) u.a.

⁴² *Wassen*, Women in the DD (2005).

⁴³ *Ilan*, Reading for Women in 1QSa (2011) sowie *Grossman*, Women and Men in the Rule of the Congregation (2010). *Baumgarten*, On the Testimony (1957). *Davies / Taylor*, Testimony of Women (1996).

⁴⁴ *White Crawford*, Mothers, Sisters, and Elders (2001), Not according to rule (2003). *Grossman*, Reading for Gender (2004), Rethinking Gender in the Community Rule (2011) und Welt von Qumran (2017).

⁴⁵ Dazu z.B. *Shemesh*, 4Q271.3: A Key to Sectarian Matrimonial Law (1998); Expulsion and Exclusion (2002); Marriage and Marital Life in the Dead Sea Scrolls (2011). *Wassen / Jokiranta*, Groups in Tension (2007); sodann *Wassen*, Marriage Laws in the DSS (2012); Education of Children (2012); Purity Laws for Men and Women (2017).

⁴⁶ *Schüssler Fiorenza*, Gender, 21: „Das Konzept von Gender geht auf die soziologische Rede von Geschlechterrollen zurück, die zwischen Sex/Geschlecht als biologischem Unterschied und Gender/Geschlecht als soziale Klassifikation, die sich auf individuelle und psychologische Differenzen, soziale Rollen und kulturelle Repräsentationen bezieht.“

bleiben die Errungenschaften feministischer Bewegungen, die Frauen überhaupt erst den Weg in die Forschung ermöglicht haben, unbestritten. Doch ist es nicht Gegenstand dieser Untersuchung, über aus heutiger Perspektive ungerechte Situationen zu urteilen, die zwar auch dem Kontext der Zeit und Gesellschaft geschuldet sind, dadurch aber nicht gänzlich entschuldigt werden können. Gerade in den vorgenommenen Textbetrachtungen wird an vielen Stellen deutlich, dass Frauen marginalisiert sind. Doch besteht die Aufgabe hier in der Beschreibung, nicht Bewertung. Es wird den Leserinnen und Lesern überlassen, wie sie sich zu den Erkenntnissen verhalten. Vorrangig geht es um die Bildung neuer Thesen, die jene der alten Qumranforschung infrage stellen. Wie dazu der spezifische Fokus auf die Frau in der Qumranarchäologie und Textwissenschaft beitragen kann, wird auf den folgenden Seiten gezeigt. Auf diese Weise rückt die Frau der Antike in den Vordergrund.⁴⁷

⁴⁷ Auf geschlechtergerechte Sprache wird um der Lesbarkeit willen verzichtet. Die pauschale Bezeichnung „die Frau“ und „der Mann“ ist keineswegs abwertend gemeint, sondern spricht beide in ihrer Geschlechtlichkeit jeweils als Individuum, gleichzeitig aber auch als Repräsentantin bzw. Repräsentanten ihres jeweiligen Geschlechts, an.

II. Frauen in Qumran – Ein archäologischer Abriss

Archäologie in Qumran ist unumgänglich, seit 1949, ca. zwei Jahre nach dem Schriftrollenfund in Höhle 1, daselbst eine erste archäologische Ausgrabung vorgenommen wurde. Während dieser sind Roland de Vaux und Lankester Harding auf Chirbet Qumran aufmerksam geworden, haben die Gebäude kurz inspiziert und auf dem angrenzenden Friedhof zwei Gräber geöffnet. Noch bevor also die weiteren Höhlen – und auch jene in unmittelbarer Nähe des Areals – gefunden wurden, vermuteten beide eine Verbindung zwischen den Texten und der Ruine. Seither beschäftigt sich die Forschung mehr oder minder intensiv mit beiden Polen und im Laufe der Jahrzehnte ist es zu beachtlichen Thesenbildungen gekommen, die zum Teil auch das Thema „Frauen in Qumran“ betreffen.

Archäologie in Qumran kann ohne eine intensive Beschäftigung mit den Texten gar nicht auskommen, insofern die Textfragmente selbst ein archäologisches Objekt darstellen. Sie werden in dem folgenden Abschnitt also (primär) als solche behandelt. Die Texte gehören dazu, weil sie neben anderen Fundgegenständen der Höhlen ein materiales Zeugnis in der Nähe der Mergelterrasse Chirbet Qumran sind, zumal einige Höhlen sogar nur über die Siedlung zu erreichen sind. Zudem datiert die Paläographie, unterstützt durch C14-Untersuchungen, einen großen Teil der gefundenen Texte in die Zeit der Besiedlung der Anlage von Qumran. Dies zunächst zusammen und auf einen möglichen Zusammenhang hin zu untersuchen, betrifft die Bewohner oder Nutzer des Areals unmittelbar und somit auch mögliche Frauen unter ihnen.

Archäologie zu Frauen in Qumran kann überflüssig sein, wenn man zu dem Schluss kommt, die heutige Ruine als eine klosterähnliche Anlage der Essener zu verstehen, die jene in den Höhlen gefundenen Texte geschrieben und kopiert haben. Doch wenn sich diese These nicht bestätigt, ist sie aufzugeben oder zu modifizieren. Archäologie beschäftigt sich mit den materialen Hinterlassenschaften einer Kultur. Im Falle potentieller Frauen in Qumran ist man also auf Funde angewiesen, die mit Frauen verbunden werden können und sich in die fragliche Zeit ein- und dem speziellen Ort zuordnen lassen.

Um bei aller Vielfalt und Vielfältigkeit der Quellen und Sekundärliteratur ein Gesamtbild zu erhalten, ist zunächst Qumran selbst und seine unmittelbare Umgebung im Kontext der Zeitgeschichte in den Blick zu nehmen (1.1). Inwieweit Qumran regional vernetzt war, ist eine häufig gestellte Frage in der

Forschung und soll im Fokus auf Frauen auch hier aufgenommen werden (1.2). Falls Frauen in den Gebäuden Qumrans gelebt haben, müssen sie dort eine Funktion wahrgenommen haben, die sich nur in der Beschäftigung mit den unterschiedlichen Thesen zur Anlage eruieren lässt (1.3). Die Höhlen selbst stehen nachweislich mit dem Areal in engem Zusammenhang – besonders im Hinblick auf die Schriftrollen sind auch sie zu berücksichtigen (1.4).

Dreh- und Angelpunkt der Frauenfrage und somit Herzstück dieses Kapitels sind die Skelettfunde auf dem östlich zur Siedlung angrenzenden Friedhof. Dabei spielen Spezifika der Bestattungen für das Gesamtbild des Friedhofes (2.1), die Geschichte der Grabungen selbst, alte und neue Funde sowie die anthropologischen Analysen der jeweils entdeckten Skelette (2.2) eine große Rolle. Auch hier ist ein regionaler Vergleich mit anderen Friedhöfen dieses Zeitraums unumgänglich (2.3). Insgesamt offenbart sich in diesem Kapitel ein zum Teil unklarer Umgang mit den menschlichen Überresten. Es verwundert daher nicht, dass man zu zwei sich ausschließenden und ganz und gar kontroversen Ergebnissen kommen kann (2.4). Zuletzt werden zu den frauenspezifischen Funden auf dem Friedhof auch jene auf dem Areal hinzugezogen und in das Gesamtbild integriert (2.5), sodann die bisherigen Überlegungen auf die möglichen Einwohner bezogen (2.6). Die Teilergebnisse sollen eine weitestgehend aus archäologischer Perspektive geformte These ergeben (3.).

Schlussendlich und im Hinblick auf die Qumrantexte, die in den anschließenden Kapiteln behandelt werden, wird nach der Verbindung von Archäologie und Schriftrollen gefragt (4.). Hier werden die verschiedenen in der Forschung bereits vorgenommenen Möglichkeiten der Vernetzung diskutiert und wiederum die Höhlen in den Blick genommen (4.1), die allerdings nicht den einzigen *missing link* darstellen müssen (4.2). Auch der negative Befund wird in Betracht gezogen (4.3).

1. Von der Siedlung zu den Höhlen

1.1 Die Geschichte der Siedlung

1.1.1 Lokalisierung und Datierung

Nordwestlich des Toten Meeres, etwa 60–70 m über dem Wadi Qumran befindet sich der Ruinenhügel Chirbet Qumran. Die Siedlung ist so gelegen, dass sie vor möglichem Steinschlag oder plötzlichen Wasserfluten geschützt ist.¹ Der Erstausgräber Qumrans Roland de Vaux hat anhand der Architektur, Grabungsbefunde, v.a. aber Münzfunde zunächst eine erste (israelitische) Be-

¹ Taylor / Gibson, *Qumran Connected*, 175; Magen / Peleg, *Back to Qumran*, 84f.

siedlung in der späten Eisenzeit, im 8./7. Jh.,² und drei Besiedlungsphasen späteren Datums bestimmt:³ Demnach verweisen die reichen Münzfunde auf eine Neubesiedlung unter Johannes Hyrkan und zur Zeit seines Nachfolgers, Alexander Jannai, die sogenannte Periode 1a (etwa 130–100)⁴ und Periode 1b (100–31). In Periode 1b sei die Gemeinschaft gewachsen und die Siedlung erweitert worden, bis sie dann durch ein Feuer und Erdbeben zerstört wurde.⁵ Die wenigen Münzen Herodes' des Großen ließen darauf schließen, dass das Areal für längere Zeit unbewohnt war,⁶ bis zur sogenannten Periode 2 (etwa 4 v. – 68 n.Chr.) unter den gleichen Siedlern.⁷ Die spätesten Münzfunde dieser Schicht sind Revolutionsmünzen aus dem Jahr 67–68 n.Chr. Somit seien die eingestürzten Mauern, Verbrennungsspuren und die Pfeilspitzen der Zerstörung der Siedlung durch die Römer 68 n.Chr. zuzuschreiben.⁸ Bis zum Ende des 1. Jh.s vermutet de Vaux eine römische Besetzung und geht von einer letzten jüdischen Niederlassung während des Bar Kochba-Aufstandes aus.⁹ Obwohl de Vaux bewusst ist, dass es archäologisch nicht beweisbar ist, schließt er, verbunden mit den Funden aus Höhle 1, speziell der Gemeindere-

² S. de Vaux, Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes, 535. *Ders.*, *Archaeology and the DSS*, 1–3. Weiteres bei Magen / Peleg, *Back to Qumran*, 72.74–79.101f.

³ Der Vergleich mit der Datierung von Magness ist übersichtlich dargestellt bei Davies / Brooke / Callaway, *Schriftrollen*, 189.

⁴ S. de Vaux, Rapport préliminaire sur la deuxième campagne, 231+235; *ders.*, *Archaeology and the DSS*, 3–5.

⁵ Vgl. de Vaux, Rapport préliminaire sur la deuxième campagne, 231f.+235, mit *dems.*, Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes, 544, u. *Archaeology and the DSS*, 20–23. Periode 1a u. b unterscheidet de Vaux erst in Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes, 537–545. In diese Phase falle neben Gebäudeerweiterungen auch der Bau des Aquädukts (s.u.). S. ausführlich de Vaux, *Archaeology and the DSS*, 5–24.

⁶ Zunächst ist es nur eine Münze, die ihn zu dem Schluss führt, s. de Vaux, Rapport préliminaire sur la deuxième campagne, 230+232. Nach *dems.*, Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes, 565, sind bereits vier weitere Münzen gefunden und in den Grabungstagebüchern, 119f.123, zuletzt 16 (vier mit Fragezeichen versehen) aufgezählt. Die wenigen Münzen bleiben für de Vaux ein Indiz (zehn sind es in: *Archaeology of the DSS*, 24 mit Anm. 2). Doch erklärt sich die unbesiedelte Phase für ihn auch am Zustand der Kanalisation, des Aquäduktes und des Beckens, die auf fehlende Instandhaltungsmaßnahmen und so Unbewohntheit hinwiesen (*ders.*, Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes, 545).

⁷ De Vaux, Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes, 545–547, *ders.*, *Archaeology of the DSS*, 24.

⁸ S. de Vaux, Rapport préliminaire sur la deuxième campagne, 213+232, und *ders.*, Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes, 547.

⁹ De Vaux, Rapport préliminaire sur la deuxième campagne, 234, mit Zusammenfassung. Ausführlicher in Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes, 535–548. S. weiter Magness, *Archaeology of Qumran*, 47–62+62–69.

gel, und dem kurzen Plinius-Bericht (NatHist V,73), dass Essener in Periode 1 und 2 die Gebäude genutzt sowie dort und in der Umgebung gelebt haben.¹⁰

Erst ein knappes halbes Jahrhundert später werden die Besiedlungsphasen von der Archäologin Jodi Magness modifiziert, die Bewohnerschaft als solche jedoch nicht infrage gestellt:¹¹ Nach der Erstbesiedlung in der späten Eisenzeit sei von einer erneuten Besiedlung Chirbet Qumrans erst in der ersten Hälfte des 1. Jh.s v.Chr. auszugehen, sie sei also mindestens 30 Jahre später anzusetzen, als de Vaux angenommen hat, und Periode 1a somit zu streichen. Das Fehlen jeglicher Keramik aus dem 2. Jh. dient Magness ebenso als Argument wie die Münzfunde:¹² Von keinem Herrscher wurden so viele Münzen in Qumran gefunden wie von Alexander Jannai – 139 von 145 gelten als gesichert. Nur wenige Münzen früheren Datums wurden ausgegraben und nicht alle sind eindeutig den Regenten zuzuordnen. In Jannais langer Regentschaft wurden außerdem verstärkt Münzen geprägt, wodurch sie auch nach seinem Tod noch einige Zeit kursieren, zumal seine Frau und Thronnachfolgerin, Alexandra Salome, keine eigenen anfertigen ließ. Dies spricht laut Magness für eine Neubesiedlung nach der späten Eisenzeit im beginnenden ersten vorchristlichen Jahrhundert.¹³

Das Erdbeben 31 v.Chr. habe nicht zur Aufgabe der Wohnstatt geführt, sondern vielmehr der zeitlich davon zu trennende Brand 9/8 v.Chr. Magness nennt die Pfeilspitzenfunde als deutliches Indiz für eine gewaltsame Zerstörung. Als Grund schließt sie auch Tumulte nach dem Tod Herodes' des Großen nicht aus, womit die Siedlung erst 4 v.Chr. verlassen worden sei. Genau

¹⁰ *De Vaux*, Rapport préliminaire, 103–105, u. Exploration de la région de Qumran, 561.

¹¹ *Magness*, *Archaeology of Qumran*, 15f.

¹² *Magness*, *Archaeology of Qumran*, 63–66. Zur Keramik s. auch *Bar-Nathan*, *Winter Palaces*, 277, sowie *Magen / Peleg*, *Back to Qumran*, 80.106–109.

¹³ S. *Magness*, *Archaeology of Qumran*, 10+65. Jedoch sind Münzen, deren Prägung vor der Regierung Jannais erfolgten, z.T. „[z]weifelhafte[r] Zuordnung“ und nicht gerade häufig: eine Münze von Antiochos III., eine von sechs Münzen Antiochos' VII., fünf von acht Johannes Hyrkans, zudem zwei seleukidische und fünf hasmonäische Münzen „ohne Zuordnung“ (vgl. *de Vaux*, *Grabungstagebücher*, 119–123). Die Auflistung bei *de Vaux*, *Grabungstagebücher*, 37–84.119–131.159–181.179–181 zeigt allerdings auch Münzen aus dem zweiten bis vierten Jahrhundert. Zu den Münzen s. neben den *Grabungstagebüchern* auch *Rapport préliminaire*, 93f. *Rapport préliminaire sur la deuxième campagne*, 229f. *Rapport préliminaire sur les 3e, 4e et 5e campagnes*, 565–569; *Archaeology and the DSS*, 18f. Neuer ist die Untersuchung von *Lönnqvist*, *Numismatic Chronology*, 123.127+132f., der zwei Bronzemünzen Johannes Hyrkans (zwölf unsicher) und neun seleukidische Bronze- und Silbermünzen zählt und so de Vauxs Datierung verteidigt. Dem ist noch eine weitere Münze Demetrios' II., gefunden während der Grabungen unter der Leitung von Randall Price, 2002–2008, hinzuzufügen (*Farhi / Price*, *Numismatic Finds*, 212+217, mit Abb.: 223, No. 1).

lässt sich dies jedoch nicht mehr bestimmen.¹⁴ Periode 2 sei relativ bald darauf anzusetzen und entspreche wieder der de Vaux'schen Annahme um 4 v.Chr. (nach dem Amtsantritt von Herodes Archelaos, dessen Regentschaft bereits 6 n.Chr. endet, s.u.) bis zur Zerstörung durch die Römer 68 n.Chr.¹⁵, von denen das Areal dann für kurze Zeit bis zum Fall Masadas 73/74 n.Chr. bewohnt worden sei (Periode 3).¹⁶ Dass die Höhlen auch als Versteck für Flüchtlinge genutzt wurden, ist durchaus möglich.¹⁷

Joan E. Taylor erwägt für die Zeit nach diesem kurzen römischen Intermezzo jedoch eine erneute essenische Besiedlung des Areals bis zum Erdbeben 115 n.Chr., während Yizhar Hirschfeld eine längere römische Besetzung und zuletzt jüdische Aufständische in Qumran bis zum Ende des Bar Kochba-Aufstands 135 n.Chr. voraussetzt.¹⁸

1.1.2 Grundlinien einer historischen Einbettung

Nicht erst de Vaux bringt die Gründung der Siedlung mit den Folgen des Makkabäeraufstands und so mit der Übernahme der Hohepriesterwürde entweder durch Jonathan (153–142) oder durch Simon (142–134) in Verbindung.¹⁹ Genau darin sei die Abspaltung einer jüdischen Gruppierung vom Jerusalemer Tempelkult als Protest gegen das Ineinander der Kompetenzen eines weltlichen und religiösen Anführers, v.a. aber gegen den Bruch mit der zadokidischen Sukzession²⁰ begründet. Das habe zur Niederlassung in Qumran zu der Zeit des Johannes Hyrkan (135/34–104 v.Chr.) geführt (Periode 1a).

¹⁴ S. *Magness*, *Archaeology of Qumran*, 61+67f., u. ausführlicher *dies.*, *The Chronology of the Settlement*, 62–65. *Steckoll*, *Marginal Notes*, 34, notiert sogar, dass es keine Spuren für eine unterbrochene Besiedlung gebe.

¹⁵ Restlos geklärt ist allerdings nicht, ob die Römer 68 oder erst 73 n.Chr. Qumran zerstören, s. dazu *Popović*, *Roman Book Destruction*, 262–274 u. passim.

¹⁶ *Magness*, *Archaeology of Qumran*, 62f.

¹⁷ S. dazu *Hirschfeld*, *Qumran – Die ganze Wahrheit*, 220.

¹⁸ *Taylor*, *Khirbet Qumran in Period III*; s. auch *dies.*, *The Essenes*, 261f.264f. 268.270f.+342. *Hirschfeld*, *Qumran – Die ganze Wahrheit*, 222f.; vgl. *Magness*, *Archaeology of Qumran*, 63. *Lönnqvist*, *Numismatic Chronology*, 144f., schließt eine kontinuierliche Besiedlung in diesem Zeitraum aus.

¹⁹ S. dazu *de Vaux*, *Archaeology and the DSS*, 115–117; sowie Kap. VI, Anm. 1. Generell zu den Hintergründen: *Schäfer*, *Geschichte der Juden*, 56–76; *Sasse*, *Geschichte Israels*, 198–202.

²⁰ Was das erste Mal bereits mit der Einsetzung des Tobiaden Menelaos (171–162) unter Antiochos IV. eingetreten ist. Auch sein Nachfolger Alkimos (163/162–160/159) soll laut Jos.Ant 12,387 nicht aus hohepriesterlichem Geschlecht gewesen sein (so auch *Stegemann*, *Die Essener*, 204, anders *Schäfer*, *Geschichte der Juden*, 68). Diese Informationen speisen sich aus literarischen Quellen, wie den Makkabäerbüchern und den Berichten des Flavius Josephus (*Bellum und Antiquitates* – dazu Näheres in Kap. V), in Kombination mit den Qumrantexten (vgl. Anm. 23).

Geht man mit Magness von einer Besiedlung Qumrans zwischen 100 und 50 v.Chr. aus, fällt der Beginn des Lebens und Wirkens der Einwohner entweder in die zweite Hälfte der Hasmonäer-Dynastie oder aber steht schon an deren Ende. Grundlagen für eine Ansiedlung sind sicher schon unter Johannes Hyrkan geschaffen worden, der durch außenpolitisch günstige Umstände einen selbstständigen hasmonäischen Staat konstituieren und durch taktische Eroberungszüge erweitern kann. Die Einnahme Idumäas sichert bis auf die südliche Spitze die gesamte Westküste des Toten Meeres ab, bis durch Alexander Jannai (103–76 v.Chr.) die ganze Region um das Tote Meer unter hasmonäischer Kontrolle steht. Strategische Stützpunkte an der Küste zur Sicherung des Reiches werden wohl erst in dieser Zeit etabliert.²¹ Das hasmonäische Königtum wird unter Aristobul (104–103 v.Chr.)²² oder Alexander Jannai²³ etabliert. Letzterer zeichnet sich durch eine aggressive Expansionspolitik und auch hartes innenpolitische Vorgehen gegen das eigene Volk, speziell die Pharisäer²⁴, aus, was sicherlich nicht von allen Untertanen geteilt worden ist. Ob sich dieser Protest in einem Rückzug nach Qumran zeigt, ist archäologisch zu untersuchen (s.u.).²⁵ Eine kurze Phase der Entspannung erreicht die Regentin und Witwe Alexander Jannais, Alexandra Salome (76–67 v.Chr.). Ihr Name ist auf einem Qumranfragment belegt – jedoch ohne weiteren Kontext.²⁶

²¹ S. Schäfer, Geschichte der Juden, 81f.90f., mit *Magen / Peleg*, Back to Qumran, 80–82. S. auch *Zangenberg*, Desert, 106. Migrationen „im Zuge der hasmonäischen Expansion“ in den Osten des Jordans und Toten Meeres gehen damit einher (vgl. *Zangenberg*, Die hellenistisch-römische Zeit, 42f.).

²² Jos.Ant 13,301–319; Bell 1,70–84, wobei Münzfunde lediglich den Hohepriestertitel bestätigen, s. dazu *Keel*, Geschichte Jerusalems, 1252. *Schäfer*, Geschichte der Juden, 89f.; *Sasse*, Geschichte Israels, 213–216.

²³ Strabo, Geographica XVI 2,40, folgend ist er der Erste, der sich König nennt, was durch Münzfunde bezeugt werden kann, s. z.B. *Keel*, Geschichte Jerusalems, 1253+1256–1259. Möglicherweise ist der mit dem Zorneslöwen identifizierte in 4QpNah/169 3–4 I,5f., einer Deutung zu Nah 2,12f., Alexander Jannai. Das liegt deshalb nahe, weil zuvor Demetrios (III. Eukaeros) in Z.2 genannt wird, der nach Jos.Bell 1,92 von den Juden (möglicherweise die Pharisäer, in Z.2+5 als jene bezeichnet, „die glatte Anweisungen geben“) zu Hilfe gegen Alexander Jannai gerufen wurde. Dieser schlägt jedoch 88 v.Chr. das Heer des Seleukiden und lässt wohl daraufhin 800 Pharisäer hinrichten (Jos.Bell 1,97, Reflex vielleicht in Z.5–7). Möglicherweise bezieht sich auch 4Q448 auf den Sieg des Herrschers über ebenjenen Demetrios III. – s. dazu zunächst *Stegemann*, Die Essener, 187f.

²⁴ Vgl. Jos.Bell 1,85–106; Ant 13,320–406. *Schäfer*, Geschichte der Juden, 90–92; *Sasse*, Geschichte Israels, 216–220.

²⁵ Ein anderes Szenario entwirft *Taylor*, The Essenes, 251f., nach der Alexander Jannai Händler in Qumran angesiedelt hat und die Herodianer dann später die Essener, die somit nicht vor 37 v.Chr. nachweisbar sein können.

²⁶ Verewigt als „Schlomzion“ in 4Q331 1 II,7 (שלמציין) und 4Q332 2,4 (שלמציין), die jedoch bis auf den Namen der Königin keinen weiteren Aufschluss geben. Über Alexandra Salome liegt lediglich der Bericht aus Jos.Bell 1,107–119 und Ant 13,405–433 vor. *Ilan*,

Inwieweit der Bruderstreit zwischen Aristobul II. (67–63 v.Chr.) und Hyrkan II. (63–40 v.Chr.), überhaupt die Entmachtung der Hasmonäer durch die Römer 63 v.Chr., namentlich durch Pompeius, der erfolglose Gegenschlag durch Aristobuls Sohn Alexander und die daraus resultierende Zerstörung der hasmonäischen Festungen unter Gabinius (57–55 v.Chr.) Reaktionen in Qumran hervorgerufen haben, ist nicht belegt. Das Gleiche gilt für Cäsars Sieg über Pompeius (48 v.Chr.), der durch die Unterstützung des Hyrkan und des Idumäers Antipater (Vater Herodes' des Großen) dem einen wieder das Hohepriesteramt sichert und den anderen zum Verwalter Judäas erklärt. Die Ermordung Cäsars 44 v.Chr. verursacht Nachfolgekonflikte in Rom, die sich auch auf die Provinzen auswirken: In dieser undurchsichtigen Gemengelage wird Antipater 43 v.Chr. ermordet und drei Jahre später Hyrkan von Antigonos (Sohn Aristobuls II.), der mithilfe der Parther das hasmonäische Königtum für kurze Zeit wiederzuerlangen vermag (40–37 v.Chr.), abgesetzt.²⁷

Obwohl Herodes in Rom offiziell zum König von Judäa ernannt wird, muss er drei Jahre lang um sein Herrschaftsgebiet kämpfen. Nach der Hinrichtung des Antigonos und weiterhin durch Rom gestärkt, regiert er Judäa und erweitert das Reich kontinuierlich (37–4 v.Chr.). Wie unter seinen unzähligen Regierungsmaßnahmen seine Familienpolitik, die sich besonders gegen die Hasmonäer richtet, oder die Ernennung ihm genehmer Hohepriester in Qumran wahr- und aufgenommen wurde, lässt sich nicht sagen. Unterstellt man eine königskritische und „religiös-konservative“ Haltung, werden die Hasmonäer vielleicht nicht betrauert, die Einsetzung nicht legitimierter Hohepriester aber sicherlich verworfen worden sein.²⁸

Herodes' rege Bautätigkeit hat die Region des Toten Meeres geprägt. Dazu zählen Neugründungen wie Archelais, Livias und Phasaelis im Norden des Toten Meeres. Die Siedlung En el Ghuweir südlich von Qumran und die Villa in Kallirhoe am gegenüberliegenden Ostufer werden unter ihm errichtet. Nicht zu vergessen ist der Ausbau von Masada und Machärus.²⁹ Münzen lassen sich von Herodes dem Großen und seinen Nachfolgern in Qumran nachweisen, ebenso von den römischen Prokuratoren, die nach der Absetzung des Archelaos für dessen Herrschaftsgebiet Judäa, Samaria und Idumäa die Verwaltung zwischen 6 und 41 n.Chr. innehaben, bis zum kurzen Intermezzo Ag-

Women in Qumran and the DSS, 141f., vermutet im Pescher zu Nahum (4QpNah/169 3–4 III) einen negativ konnotierten Verweis auf Alexandra Salome.

²⁷ Schäfer, Geschichte der Juden, 93–103; Sasse, Geschichte Israels, 233–244.

²⁸ Nicht nur aufgrund seiner internen und externen politischen Bestrebungen sowie unerschütterlicher Romtreue, sondern auch seiner idumäischen Herkunft wegen ist Herodes in Judäa und in seinem später wachsenden Reich weder als Herrscher noch als Jude anerkannt worden (dazu *Schalit*, König Herodes, 1–33; *Schäfer*, Geschichte der Juden, 97–120; *Sasse*, Geschichte Israels, 245–259. *Beyerle*, Kriterien, 100–105).

²⁹ S. dazu *Sasse*, Geschichte Israels, 259–279. *Zangenberg*, Wildnis unter Palmen, 150. *Hirschfeld*, Qumran – Die ganze Wahrheit, 274.

rippas I. (Enkel des Herodes, 39–44 n.Chr.).³⁰ Nach dessen Tod bestimmen wieder römische Prokuratoren die Geschieke Judäas.

Der wirtschaftliche Ertrag des Toten Meeres kommt den Römern zugute, was auch bedeutet, dass ihnen an der Stabilität der Region gelegen ist.³¹ Doch führt eine Anhäufung von Provokationen, die mit der Tempelschändung des Pompeius 63 v.Chr. begonnen haben und über die Ernennung des Herodes zum König, die Politik des Pontius Pilatus oder die Caligulakrise bis hin zur Tempelplünderung durch Gessius Florus 66. n.Chr. reichen, zum Ausbruch des Jüdischen Krieges.³² Es ist wahrscheinlich, dass die von Vespasian angeführten römischen Truppen um 68 n.Chr. die Siedlung in Qumran zerstört haben (s.o.).

1.2 Qumran in seinem Kontext³³

Die stetigen Expansionen unter den Hasmonäern, v.a. unter Alexander Jannai, der die gesamte Region des Toten Meeres kontrolliert, haben eine rege Bautätigkeit, die Herodes der Große fortsetzt, sowie einen regionalen Aufschwung zur Folge, an dem auch die Römer interessiert sind.³⁴ Von Handelsbeziehungen in hellenistisch-römischer Zeit ist auszugehen.³⁵ Agrarische Funde, nachweisliche Kultivierungen, architektonische Reste und nicht zuletzt antike schriftliche Quellen³⁶ bezeugen Landwirtschaft und Kontakte der einzelnen Städte.

Nachweislich ist der Salzgehalt des Bodens in Qumran und Umgebung damals noch moderat, das Wasser demnach trink- und nutzbar. Neben dem ausgeklügelten Wasserversorgungssystem, einem Aquädukt, das sich bis heute nachweisen lässt, ist sicherlich auch die Nähe zu En Feschcha Voraussetzung

³⁰ *De Vaux*, Grabungstagebücher, 122–126; *Lönnqvist*, Numismatic Chronology, 123f. Weiter *Schäfer*, Geschichte der Juden, 132+137f.

³¹ *S. Hirschfeld*, Qumran – Die ganze Wahrheit, 277 (mit Verweis auf die Dokumente aus dem Nachal Chever und Wadi Murabba'at), der diese Übernahme allerdings nur für größere Liegenschaften, wie Jericho und En Gedi, vermutet. S. weiterhin *Zangenberg*, Qumran und Archäologie, 278f.

³² *Schäfer*, Geschichte der Juden, 121–144. *Sasse*, Geschichte Israels, 280–305. Mit *Poppović*, Roman Book Destruction, 240f. mit Anm. 6 und passim, könnte man fragen, ob die Geschehnisse um 68 n.Chr. nicht doch stärkere Auswirkungen auf die Qumrangemeinschaft hatten.

³³ Zu antiken Berichten bis hin zu frühchristlichen Autoren über geographische, geologische oder botanische Beobachtungen zum Toten Meer: *Taylor*, The Essenes, 210–243.

³⁴ S.o. sowie *Hirschfeld*, Qumran – Die ganze Wahrheit, 271–293.

³⁵ Für das 6. Jh. n.Chr. lässt die Madeba-Karte am Jordan, aber auch an den Ufern des Toten Meeres Handel erahnen. S. dazu *Hepper / Taylor*, Madaba Mosaic Map, 35+41.

³⁶ S. etwa *Zangenberg*, Wildnis unter Palmen, 133–135. Für Kallirhoe: Jos.Bell 1,657 oder Ant 17,171f.

zung für eine Niederlassung gewesen.³⁷ Die Wasserversorgung der Siedlung in Qumran ist gewährleistet mit verschiedenen großen Becken, die durch eine Wasserleitung verbunden sind und auch von dem Aquädukt gespeist werden. Gerade jene, in die Stufen führen, können als Mikwen, also Tauchbecken für rituelle Reinigungen, verstanden werden.³⁸ Ebenso sind für die Trinkwasserversorgung und auch für die lokale Produktion (s.u.) Zisternen vorzusetzen.³⁹ En Feschcha garantiert dabei ein sicheres Wasservorkommen. Da die verstärkte Nutzung der Oase in die herodianische Besiedlungsperiode fällt, in der auch ein Ausbau der Anlage von Qumran zu verzeichnen ist, ist von einem gemeinsamen Konzept auszugehen. Eine 2.500 m lange Mauer lässt sich womöglich südöstlich von Chirbet Qumran nach En Feschcha rekonstruieren und ist ein offensichtliches Zeichen für die Zusammengehörigkeit beider Orte. Auch diese wird in das Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts datiert.⁴⁰

Anders als das Wasser der Oasen in Jericho und En Gedi⁴¹ ist es in En Feschcha brackig, aber trinkbar und durchaus geeignet für die Kultivierung von Dattelpalmen, die in der Lage sind Salz zu filtern.⁴² Durch den ansteigenden Meeresspiegel ist eine humide Periode in der hellenistischen und römischen Zeit am Toten Meer zu verzeichnen. Pollenanalysen deuten auf eine vegetationsreiche Zeit, nach der speziell in En Feschcha neben wenigen Eichen, Tamarisken und Kiefern v.a. auch Olivenbäume, Süßgräser, Beifuß und

³⁷ Dazu *Zangenberg*, Desert, 102f. Da Wadis gewöhnlich trocken sind, ist eine Wasserversorgung dort notwendig, wo es keine Quellen gibt, wie z.B. in Qumran (s. *Magness*, Archaeology of Qumran, 21). Zu den Ursprüngen des Aquäduktes aus der EZ II s. *Magen / Peleg*, Back to Qumran, 84–86.109.

³⁸ *Magness*, Archaeology of Qumran, 147: möglicherweise ist bei 16 Becken von 10 Mikwen in der ersten Besiedlungszeit auszugehen (nach *Reich*, Miqwa'ot at Khirbet Qumran). Eine stete Zirkulation des Wassers, unabdingbar für rituelle Reinheit, war in jedem Fall gewährleistet (s. z.B. *Humbert*, L'espace, 190).

³⁹ S. *de Vaux*, Grabungstagebücher, 5–7+15f., Abb. 3–6+14f.; Archaeology, 123. Dazu mit Abbildungen: *Galor*, Plastered Pools, 291–317, bes. 316f. *Stacey*, Reassessment, 34; 38–40.52f.+72 (zu Entstehung und Ausbau des Aquäduktes: 11–23 – s. bereits *dens.*, Archaeological Observations, passim, angegriffen von *Magness*, A Response, darauf verteidigt von *Stacey*, In Response, und erneut kommentiert von *Magness*, Final Response).

⁴⁰ Dazu *de Vaux*, Archaeology and the DSS, 59f.+64f.; *ders.*, Grabungstagebücher, 109f. u. Abb. 32+36 auf S. 32+36. S. *Humbert*, das „essenische Qumran“, 72; s. Abb. 1.3 bei *dems.*, Some Remarks, 28. Weiterhin: *de Vaux*, Archaeology and the DSS, 59f.; *Humbert*, Some Remarks, 24–27. *Zangenberg*, Region oder Religion?, 52. *Hirschfeld*, Qumran – Die ganze Wahrheit, 241–243+247. Zweifel hingegen äußert *Eshel*, Review Hirschfeld, 393.

⁴¹ S. genauer *Hadas / Zangenberg*, En-Gedi, 94.

⁴² *Röhler-Ertl u.a.*, Naturwissenschaftliche Datenvorlage, 238f. Von der Trinkbarkeit des Wassers in En Feschcha hat sich *Taylor*, The Essenes, 265 mit Anm. 73, persönlich überzeugt.

Gänsefußgewächse nachgewiesen sind.⁴³ Für den Dattelanbau, der gleichfalls in Qumran vorauszusetzen ist, könnten dort gefundene Geräte wie Hacken, Sichel und Laubmesser (für das Unterholz) genutzt worden sein.⁴⁴ Dies passt zu einer von Yizhak Magen und Yuval Peleg in L75 interpretierten Dattelpresse⁴⁵ und zu einem neben dem Hauptgebäude En Feschcha liegenden Becken, das der Herstellung von Dattelwein zugeordnet werden kann.⁴⁶ Auch dass Ressourcen des Toten Meeres gewonnen, verarbeitet oder verkauft worden sind, kann überlegt werden. Demnach sind Asphalt- und Salzgewinnung ebenfalls mit En Feschcha und Qumran zu verbinden.⁴⁷ Ein Überschuss an Datteln oder Salz kann verkauft und dafür Fehlendes wie Öl und z.T. Glas- und Töpferwaren, oder Metallgeräte erworben worden sein.⁴⁸

Auch wenn das „Verkehrsnetz“ zum Teil mehr aus Trampelpfaden denn aus Straßen bestanden hat, so ist es doch Hinweis genug auf eine Verbindung der Orte am Toten Meer untereinander. Dabei ist auch der Seeweg nicht auszuschließen – wenngleich nicht davon auszugehen ist, dass in Qumran ein Hafen zu vermuten ist wie an anderen Orten des Toten Meeres.⁴⁹ Die Infra-

⁴³ S. Neumann / Kagan / Stein, *Region der Extreme*, 16+18.23–25. Das auf dem Areal gefundene sogenannte *yahad*-Ostrakon (s.u.) nennt Feigen- und Olivenbäumen und gibt womöglich Auskunft über jene Kultivierung; s. Zangenberg, *Desert*, 104. *Ders.*, *Wildnis unter Palmen*, 141, geht auch von „lockerer Getreideeinstreuung“ aus (s. auch ebd., 139). Literatur zu paläobotanischen Auswertungen bei Zangenberg, *Region oder Religion?*, 38f., Anm. 32. Auch Taylor, *The Essenes*, 266 mit Abb. 35, verweist auf eine fruchtbare Zone, gewährleistet durch zwei Quellen zwischen Qumran und En Feschcha (dazu auch Hirschfeld, *Qumran – Die ganze Wahrheit*, 242f.).

⁴⁴ S. Auflistung bei *de Vaux*, *Grabungstagebücher*, 150–152. Zangenberg, *Qumran und Archäologie*, 278, u. Hirschfeld, *Qumran – Die ganze Wahrheit*, 192, mit Abb. 78, u. Zangenberg, *Wildnis unter Palmen*, 137–142.

⁴⁵ Magen / Peleg, *Back to Qumran*, 59.

⁴⁶ Allerdings wird auch Parfümproduktion oder gar Indigogewinnung in En Feschcha nicht ausgeschlossen, s. dazu Zangenberg, *Die hellenistisch-römische Zeit*, 49.

⁴⁷ Nach Zangenberg, *Wildnis unter Palmen*, 135–137, ist Asphalt reichlich im Toten Meer vorhanden, relativ leicht einzusammeln und auch nicht auf einen bestimmten Teil des Toten Meeres begrenzt, was heißt, dass auch die Einwohner Qumrans theoretisch am Asphalthandel teilhaben konnten. Laut Hirschfeld, *Qumran – Die ganze Wahrheit*, 276, dienen Häfen vielleicht auch als Sammelbecken für Asphalt. So auch Zangenberg, *Wildnis unter Palmen*, 146 mit Anm. 58, zu Rujm el-Bahr. Zu Salzgewinnung und -handel in En Feschcha und am Toten Meer: Hirschfeld, *Qumran – Die ganze Wahrheit*, 39f. 243+274f.

⁴⁸ S. Zangenberg, *Die hellenistisch-römische Zeit*, 43.

⁴⁹ Schon von *de Vaux*, *Archaeology and the DSS*, 5f., erwogen. S. Hirschfeld, *Qumran – Die ganze Wahrheit*, 274–276, vgl. Abb. ebd., 285. *Donceel / Donceel-Voûte*, *Archaeology of Khirbet Qumran*, 32f. Nach Taylor / Gibson, *Qumran Connected*, 182, ist dies nicht mehr zu bestimmen. Äußerst kritisch ist Fabry, *Archäologie und Text*, 84, hinsichtlich aller Behauptungen von Häfen: Höchstens in Rujm el-Bahr sei eine Bootsanlegestelle anzunehmen (ebd., Anm. 44).